

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 19 (2012)  
**Heft:** 217

**Artikel:** Alles voll easy?  
**Autor:** Posselt, Tim  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-884812>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Alles voll easy?

Um die zwanzig Jahre alt, in der Ostschweiz aufgewachsen, homo- oder bisexuell: Wie sieht für junge Leute die Realität aus? Wir haben vier von ihnen befragt. Ist alles ganz einfach geworden heutzutage? Das Bild ist komplexer, Normalität noch immer vielerorts ein Fremdwort – dazu gehört auch die Tatsache, dass teilweise die Namen geändert werden mussten. Hier die Berichte.

von  
TIMO POSSELT

**SEBASTIAN BRECHT, 24,**  
aus St.Gallen, studiert Kunst:

Ich hatte meine ersten sexuellen Erfahrungen schon im Primarschulalter mit anderen Jungen. Später hab ich mir dann oft Nacktbilder von Männern im Internet angeschaut. In der Sek hatte ich auch Beziehungen mit Frauen; alles war also lange in der Schweben. Erst mit zwanzig fühlte ich mich dann nur noch als Schwuler. Eines Nachmittags hab ich es meiner Mutter gesagt; sie sagte gleich, dass sie es immer gewusst habe, und wunderte sich, dass ich es ihr nicht schon früher gesagt hatte. Für meinen Vater ist mein Schwulsein kein Problem, er möchte mit mir einfach nicht über meine Männergeschichten reden. In meinem Freundeskreis wurde immer offen über Sexualität gesprochen. In der Schule hingegen verbreitete sich das eher unterschwellig, wie ein Gerücht. Ich weiss in St.Gallen von keinem Netzwerk für Schwule, Lesben und Bisexuelle und spüre keinerlei Unterstützung zum Beispiel seitens der Stadt. Die Ausnahme bildet die Party-Reihe LeSchwu im Kugl. Es ist der einzige Raum in der Ostschweiz, wo tanzen und vernetzen zusammenkommen. Weil es der Donnerstagabend ist, kommen auch immer mal ein paar Heteros. Ich finde es schade, dass sich solche Sachen oft nur in Nischen abspielen. Da stellt sich die Frage, ob man mit seiner «Andersartigkeit» an die Öffentlichkeit oder sich am Rand bewegen will. Das Stichwort hiesse für mich: gay-friendly. In Zürich steigen regelmässig grosse Partys, es wäre toll, wenn es in St.Gallen auch mal so eine Homo-Night gäbe. Neben dem Ausgang ist auch die

Internetseite Purplemoon sehr wichtig. Es ist so etwas wie unser eigenes Facebook. Das Entscheidende ist dort die Anonymität: In der Gesellschaft eckt man als Schwuler an, der Weg geht nur übers Coming-out. Auf Purplemoon kann man sich anonym mit Menschen treffen und muss sich nicht gleich vor allen blossstellen. Ich kenne viele, die erst ein Profil auf PM machten und erst später ihr Coming-out hatten.

**MAURA HERMANN, 24,**  
aus St.Gallen, studiert Kunst:

Ich habe schon früh mit Frauen rumgeschmust, habe mich allerdings erst später ernsthaft mit Homosexualität auseinandergesetzt. Meine Eltern sind nicht ganz easy mit meiner Bisexualität umgegangen: Ich glaube, sie dachten, es sei eine Phase und die gehe vorüber. Sie hatten auch Angst um mich, weil es Homos in unserer Gesellschaft auch heute noch schwer haben. Mich hat es immer ein bisschen gestört, dass sich meine Sexualität nicht klar auf ein Geschlecht konzentriert. Sehr viele Homosexuelle definieren sich stark über ihre Sexualität. Manchmal wird man als Bisexuelle nicht ernst genommen: «Du bist doch eigentlich eh eine Hetero.» Es gibt viele Frauen, die in meinem Alter einfach nur ausprobieren wollen. Was auch total okay ist, manche Homosexuelle haben dann aber Angst, dass in einer Beziehung mit einer Bisexuellen plötzlich ein Mann auftaucht und sie verlassen werden. Bei den Männern gibt es auch Probleme.

Manche fühlen sich bedroht oder in ihrem Stolz verletzt. In unserer Gesellschaft wird allgemein sehr viel über die Sexualität definiert. Es gibt auch viele Männer, die nicht daran glauben, dass Frauen und Männer «nur» befreundet sein können. Ich glaube, dass Homosexualität überhaupt nicht akzeptiert ist: Wenn man sich die Rollenbilder in der Werbung und der Pornoindustrie anschaut, hat man den Eindruck, dass die Errungenschaften der sexuellen Revolution eher wieder verloren gehen. Die Menschheit ist verunsichert, und sie klammert sich an eine Norm-Sexualität, weil das ein vermeintlich sicherer Wert ist.

**ANNICK MOSER, 24,**  
aus Gossau,  
studiert Betriebswirtschaftslehre:

Für mich gab es keine eigentliche Schlüsselsituation und auch kein Coming-out. In der Verwandtschaft wissen alle, dass ich lesbisch bin. Es wird aber nicht spezifisch darüber geredet. Meine Eltern sind ein wenig enttäuscht, da sie davon ausgehen, dass sie keine Enkelkinder von mir erwarten können und wir beide, meine Schwester und ich, nicht hetero sind. Heute gehört es meiner Meinung nach zum guten Ton, Homosexualität zu akzeptieren. Es ist beispielsweise hip, Homo-Freunde zu haben. Ich habe aber schon oft erlebt, dass sich das ändert, wenn man selber damit in Berührung kommt, die eigene Tochter beispielsweise homosexuell ist. Ich bewege mich in meinem Alltag in verschiedenen Welten, die sich bezüglich meiner Rollen und auch im Umgang mit meiner Sexualität enorm unterscheiden. An der HSG und bei der Arbeit ist diese zum Beispiel völlig irrelevant, auch weil ich dort kaum persönliche Kontakte pflege. Wie die Kommilitonen an der HSG reagieren würden, wenn ich meine Homosexualität offen zeigen würde, weiß ich nicht. Fakt ist aber, dass man an der HSG keine Homosexuellen schmusen oder Händchen halten sieht, ganz im Gegensatz zu heterosexuellen Paaren. Ich denke, dass das Klima an Orten wie der HSG den offenen Umgang mit Andersartigkeit nicht gerade fördert. Im Handball wissen alle von meiner Sexualität. Es ist für niemanden ein Problem, ich fühle mich voll akzeptiert und angenommen. Alles andere wäre aber auch ungünstig, da ich fünfmal die Woche mit den Mädels unter der Dusche stehe. Allgemein habe ich im Frauenhandball gute Erfahrungen mit meiner Homosexualität gemacht. Kommt man neu in eine Mannschaft, wird man auch schon mal direkt auf seine Sexualität angesprochen. Manchmal gehe ich mit den Handballerinnen in den Ausgang. Das ist dann eine völlig andere Welt. Mir ist es nicht wichtig, im Ausgang unter Homos zu sein, für mich ist zentral, dass ich mich wohl fühle. Es spricht natürlich nichts gegen eine gute Homoparty, aber immer muss das nicht sein, da ich mich nicht selber ghettoisieren möchte. In St.Gallen ist es zudem schwierig, eine gute Party für Homosexuelle zu finden - und wohl auch zu veranstalten. Ans LeSchwu ins Kugl gehe ich mehr aus Solidarität zu den Veranstaltern.

**RENÉE MOSER, 21,**  
aus Gossau,  
studiert Germanistik,  
Philosophie und Fotografiegeschichte:

Manche meiner Schulkollegen fanden es abartig, dass ich bisexuell bin. Körperlich angegriffen wurde ich deswegen nicht, die Jungs haben einfach Sprüche gerissen. Dann habe ich aber bald meine Freundin kennen gelernt, und mir war es eh egal, was die Leute sagten. Mein Vater fand es eigentlich okay, wollte aber nicht, dass ich Hand in Hand mit meiner Freundin in Gossau rumlaufe. Er hatte Angst um seinen Ruf. Die Leute brauchen ja einfach etwas, worauf sie mit dem Finger zeigen können – ob das nun jemand ist, der einen Autounfall gemacht hat, angeblich stiehlt oder den ganzen Tag vor dem Fernseher sitzt. Bei mir ist es aber anders, ich konnte mir meine Sexualität ja nicht auswählen. Meine Mutter hat immer gesagt, es sei nur eine Phase und ich würde darüber hinwegkommen. Ich glaube, inzwischen hat sie gemerkt, dass es keine Phase ist. Manchmal fragt sie sich, was sie falsch gemacht habe. Es war ein doppelter Schock für sie, als sie gemerkt hat, dass meine Schwester und ich beide bisexuell sind. Ich glaube, sie hat einfach Angst, dass wir uns da in etwas hineinbegeben, was uns nicht gut tut. Wenn ich mit ihr über solche Sachen rede, blockt sie immer ein bisschen ab. Meine Schwester war für mich keine Vorreiterin, ich hatte es schwerer. Während sie im Ausland Erfahrungen machen konnte, musste ich meine Eltern immer fragen, ob jemand bei mir übernachten durfte – und das bei Frauen und bei Männern. Natürlich hat meine Mutter nie gesagt, dass ich einen Mann heiraten und fünf Kinder zeugen soll. Insgeheim würde sie sich aber schon Enkel wünschen, denke ich.

**Timo Posselt, 1991,**  
studiert in Basel Genderstudies.

**20 Jahre Stonewall**

**8. Juli: Schwules Fest St. Gallen**

20.30 Kino K 59  
Mala noche

ab 22.00 Grabenhalle  
Performance / Disco

HASG, Postfach 210, 9004 St.Gallen

Quelle: HASG



*proudly presents:*

**DJ CRACK SNAKER &  
HIR GOGO  
DANCING BEANS**

---

COLOR CODE WORKSHOP  
VON BOG QUEEN

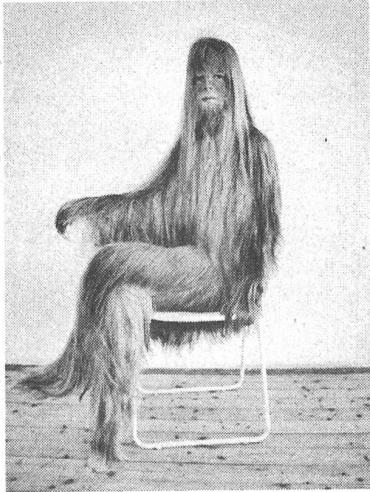
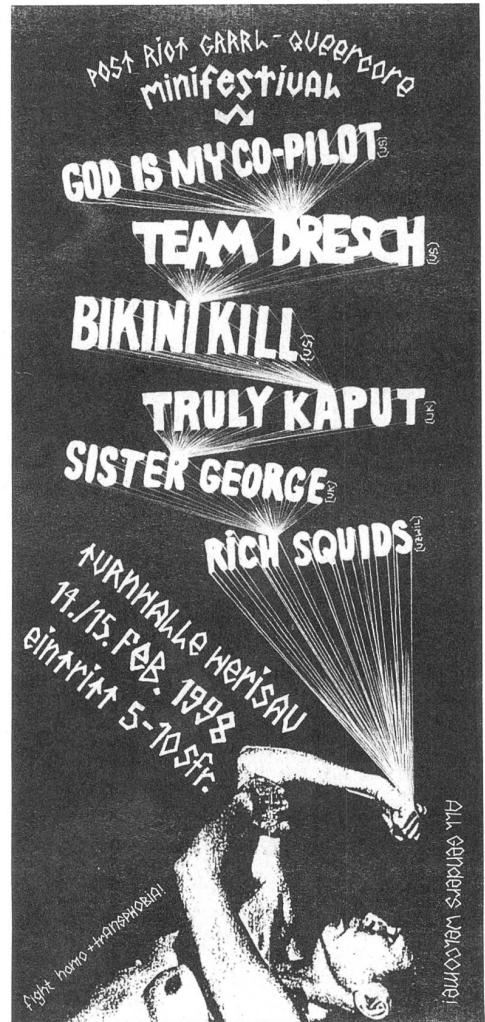
KLEINE DIRTY HIDDEN DIA SHOW

NOTFALL HANKYS &  
FLAGGY LIVE PERFORMANCES

BANDANA BAR

---

18.04.1999  
FRENCH EMBASSY CLUB  
STECKBORN



**Drag Daybreak**

eggs\_père\_i/mental madlezzy  
(kinki noise fag jazz)  
Dj-Quartet cu cum bears  
(phantasmagoric ambieuse)  
dj broken record  
(fucked dub)

Dresscode: Hairy Othering  
4 Uhr früh bis 4 Uhr spät  
31.12.2012  
Where the wind still blows.



Queere Hochburg Herisau?  
Was ist dran am Diskurs um  
die «Mutter der Bewegung»?

Podiumsgespräch mit:

- Angelika Wiesentranger  
Soziologin, Universität St.Gallen
- Wilma Schmatz  
Aktivist\_in der ersten Stunde
- Marie-Claire Genet  
Gender Studies, Basel
- Volkmar Sigusch  
Sexualforscher, Humboldt  
Universität Berlin
- 3. November 2006,  
19 Uhr, pünktlich  
Vortragssaal Rainbow e.V.  
Neugasse, St.Gallen



Soziologisches Institut der  
Universität St.Gallen



**RAINBOW e.V.**  
Zentrum zur Unterstützung  
von trans/interqueeren Familien  
& Alltagspolitiken